

dung einwilligen soll."

Ein Weibchen schweben wir beide, und ich guckte verstohlen zur Seite auf das Strickzeug, Ich habe eine irre Freude an Farben und Jetzt, wo das Tageslicht immer schwächer wurde,

verlor dieses Blau seine Aufdringlichkeit und wurde tief

und dunkel und satt. Die Frau guckte wieder vor sich hin in das Licht. Ich sah sie im Halprofil, ein wenig erinnerte

sie an gotische Marienbargestaltungen. Aber es war nur der Schein, den sie vielleicht ihrem Gesicht zu geben versuchte.

Sie trug ihr rotblondes Haar im strengen Mittelschleier, heute nur im Nacken mit einem Gummi zusammengehalten, damals in der Schule hatte sie es zu einem Knoten kunstvoll aufgesteckt. Ihre Augen lagen tief unter dichtgewachsenen Brauen, und das Lockbett war prakter als die Stirn. Ich überlegte,

welchen Beruf sie wohl abben könnte und sah auf ihre Hände,

die absolut nicht gotisch, sondern bei aller Gefügtheit

breit und kräftig waren. Auf meine Frage hin, sagte sie,

das sie Krankenschwester wäre und das sie damals als OP-Schwester bei dem bekannten Herzchirurgen Professor Herbst

ihren Mann kennengelernt habe.

"Wollen Sie nicht wieder arbeiten?" fragte ich, "es hilft

doch über vieles hinweg."

"Jetzt? Wo ich den Jungen ganz allein lassen müßte? Früher

wollte mein Mann immer, daß ich wieder arbeite."

"Sie hätten vielleicht mein Gemeinames gehabt," sagte ich.

Sie sah mich an. "Mein Junge sollte ein richtiges zu Hause

haben. Verstehen Sie!" und langsamer werdend: "Ich verlor

beide Eltern im Krieg. Ich habe immer an fremden Tischen essen

müssen. Das sollte mein Kind nicht!"

"Das war damals doch etwas ganz anderes!" rief ich impulsiv.